

Briefgottesdienst zum 21. Sonntag nach Trinitatis 01.11.2020



Zur Vorbereitung: Suchen Sie sich einen ruhigen Ort. Entzünden Sie eine Kerze. Vielleicht möchten Sie auch ein Kreuz oder eine Blume hinstellen.

Liebe Gemeinde!

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Der Wochenspruch ist ein Leitwort für ein Leben als Christ. Da wird die Richtung des Lebens angegeben. Oder anders gesagt: die Machtverhältnisse werden umgekehrt. Das Böse soll nicht uns überwinden und uns beherrschen, sondern wir sollen das Böse überwinden und mit Gutem zurückdrängen. Dazu gibt uns Gott eine gute Ausrüstung. Er ist selbst bei uns. Dafür erbitten Gottes Zuwendung.

Wochenspruch

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.
Römer 12,21*

Liedvorschlag: (EG 454, Auf und macht die Herzen weit Vers1)

Gebet:

Barmherziger Gott, deine Liebe ist die Kraft, die verwandeln kann. Lass uns erfahren, dass du neue Freude wachsen lässt aus der Trauer, Frieden schaffst im Streit, Vergebung in der Schuld, Vertrauen in der Hoffnungslosigkeit. Schenke uns Zuversicht, dass unser Leben gelingt. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Liebe Gemeinde, Unser Predigttext für heute steht im Buch Jeremias 29 1,4-7(8-9)10-14 und hat das Thema

Jeremias Brief an die Weggeführten in Babel

1 Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte –

4 So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: 5 Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; 6 nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.

7 Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.

*10 Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. 11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen. **AMEN***

Liebe Gemeinde,



ich darf Ihnen heute von einer ganz besonderen Persönlichkeit aus unserer Bibel erzählen. Ein Mann, der sich eingemischt hat. Ja, ein Mann, der sich einmischen musste, weil er von Gott den Auftrag dafür erhalten hat. Und es war ein seelsorgerlicher und zugleich eminent politischer Auftrag.

In Genf steht eine Bronzestatue dieses Mannes etwas abseits auf dem Platz vor der Kathedrale. Dort hat der Mann eine stämmige

Figur.

Er steht fest mit zwei Beinen auf der Erde. Unter seinem langen Gewand zeichnet sich ein muskulöser Körper ab. Dennoch steht er gebückt da – weniger allerdings auf Grund seines Alters, sondern vielmehr wegen seiner gefesselten Hände. Der Mann ist gedemütigt und wendet sich ab. Weicht er Schlägen aus, oder erfüllt ihn Abscheu vor seinen Peinigern? Wir sehen einen standhaften, aber gebundenen Mann.

Wenn Sie nah an seinen Sockel herangehen, erfahren Sie auch seinen Namen. „Jeremia“ ist dort eingraviert. Und plötzlich beginnt er auch zu reden – zumindest für alle, in deren Erinnerung dieser Name etwas auslöst.

Jeremia – ein Prophet – hineingestellt mit seiner klaren und unbequemen Botschaft in eine schwere Krisenzeit für den Staat Juda.

Er hat das Unglück kommen sehen und davor gewarnt. Doch die, denen seine Warnungen gegolten haben, haben ihm die Hände gebunden.

Zum Beispiel Paschhur, der Oberpriester am Tempel in Jerusalem, er legte Jeremia einen Tag und eine Nacht lang in den Block – ausgestellt für das ganze

Volk direkt an einem belebten Stadttor. Warum tat er das? Als Machtdemonstration und als Strafe, weil Jeremia den Bewohnern die Zerstörung ihrer Stadt angekündigt hat. Als Paschhur ihn am nächsten Tag dann wieder frei lässt, konterte Jeremia nicht gerade zimperlich: *Und du, Paschhur, sollst mit allen deinen Hausgenossen gefangen und weggeführt werden und nach Babel kommen. Dort sollst du sterben und begraben werden samt allen deinen Freunden, denen du Lügen gepredigt hast.* Jeremia hat stark ausgeteilt, und er musste viel einstecken. Er wurde immer wieder von denen, die seiner Wahrheit nicht ins Auge sehen wollten, verhaftet, gefangengesetzt und gefoltert.

II. Sie, die Führer, aber auch das Volk selbst, wollten mit Gewalt die Illusion aufrechterhalten, als sei gegen die Belagerung des übermächtigen Nebukadnezars noch etwas zu gewinnen. Sie hielten sich gerne an die etablierte Theologie, wonach sich Gott an den Tempel in Jerusalem gebunden hat. Dort ist er gegenwärtig. Und deshalb wird Jerusalem nie von Feinden eingenommen werden. Dieses trügerische Sicherheitsgefühl entlarvt Jeremia als Selbstbetrug, als Hülle, unter der Unrecht verdeckt wird, ja gerade als Abwendung von Gott. Schließlich kommt es, wie es kommen musste. Die Babylonier liegen vor den Mauern der Stadt, und die Jerusalemer können dem Belagerungsdruck nicht standhalten und müssen aufgeben. Um den Widerstand dieser Provinzstadt nachhaltig zu brechen, verschleppt Nebukadnezar die ganze Elite der Stadt nach Babylonien, den König, die Beamten und auch den Priester Paschhur. Jeremia darf – oder muss – bleiben. Später schreibt er den Deportierten einen Brief ins Exil ins ferne Babylonien. Er sieht zuallererst die Not der Gestraften. Ohne Häme nimmt er ihre Trauer um ihre Heimat und ihren Schmerz über den Verlust ihres Gottes im Tempel von Jerusalem ernst. Er vergibt ihnen die Verletzungen, die sie ihm zugefügt haben und sieht in ihnen nach allem, was vorgefallen ist, immer noch von Gott geliebte Menschen. In seinem Brief können wir lesen: *11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. 12 Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. 13 Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, 14 so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.*

Jeremia spricht den Weggeführten tatsächlich Frieden und Heil von Gott zu. Gott wendet sich von ihnen nicht ab, auch wenn sie sich lange Zeit abgewendet haben. Gott geht mit – vom Tempel in Jerusalem in die Fremde in Babylon. So spricht

Jeremia mit Kraft und Trost in die Not der Weggeführten – damals in die Not der Weggeführten nach Babylon, und in alle Verlusterfahrungen, die wir heute machen müssen. **III.** Manche Christen erleben den Weg in die moderne Welt als Weg ins Exil, als Verbannung aus einer Welt, in der der christliche Glaube einst eng mit dem Leben der Menschen verbunden war. Wir erleben hier in Europa eine Welt, in der sich die Menschen von der Kirche abwenden, in der sich viele nichts mehr vom christlichen Glauben erwarten, in dieser Zeit Christen mehr und mehr zur Minderheit werden – in einer gleichgültigen und manchmal sogar ablehnenden Umgebung. Das ist ein Verlust. Das tut vielen so weh wie es den Israeliten wehgetan hat, als der Tempelkult nach der Zerstörung des Tempels aufhörte. Es ist als ginge Gott selbst verloren. Aber Jeremias Worte gelten auch uns: Glaub mir: Auch in eurer modernen Welt lässt Gott sich finden. Auch in Eurer Welt wird es christliche Gemeinde geben. Vielleicht wandeln sich die Formen? Gott hört Eure Gebete. Es gibt für Euch Hoffnung und Zukunft. Und was für die christliche Tradition in Europa gilt, gilt genauso für jedes Exil, das wir in unserem Leben durchstehen müssen. Für alle schmerzenden Verluste. Sei es der Verlust einer sorglosen Zeit. Oder der Abschied von einer Lebensphase, in der man selbstverständlich gesund war. Oder der Verlust von Idealen und Zielen, oder gar der Verlust des Glaubens – wenn etwas in Stücke bricht, das sich nie mehr so zusammenfügen lässt. Jeremia schreibt den Brief an die Exilierten aus einer verzweifelten Situation. Und doch will er versuchen, weiterzugeben und klarzumachen, was ihn hat überleben lassen. Es war Gottes Liebe. Das klingt sehr romantisch. Für ihn fühlte sich das aber nicht romantisch an. Jeremia spürte Gottes Liebe daran, dass er eine Aufgabe hatte, die nur er, der Prophet Jeremia, erfüllen konnte, eine Aufgabe, für die Gott ihn brauchte. Denn das ist Gottes Liebe, dass er uns eine Aufgabe gibt, dass er uns fordert. Jeremia musste sein Volk auf eine seiner Katastrophen vorbereiten – und nach der Katastrophe seine Hoffnung stärken. Dazu wurde er ausgewählt von Mutterleib an. **IV.** Den Exilierten in Babylonien hat Jeremia auch eine Aufgabe gegeben: *Baut Häuser, pflanzt Gärten, gründet Familien: Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERR.* Und so hat jede und jeder von uns eine Aufgabe, die niemand anders als sie oder er selbst erfüllen kann – kein anderer. Sie sagen vielleicht: Aber ich bin doch so allein, so ohnmächtig, ich kann doch nichts ausrichten. Ist das wirklich so? Nur Sie, kein anderer an Ihrer Stelle, kann Ihr Leben als Gottes Gabe annehmen. Dazu sind Sie der Einzige, der kompetent ist. Gott ist mit uns ein Bündnis eingegangen zum Leben. Unsere Taten werden wirken? Er macht uns zum Werkzeug seines Friedens. Wenn das nur für einen einzigen Menschen zutrifft, haben wir schon etwas ausgerichtet. Wir sind

Gedanken Gottes – wie Jeremia schreibt: *Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe, Zukunft und Hoffnung.* Diese Liebe Gottes ließ Jeremia überleben. Diese Liebe Gottes machte es ihm möglich, seinen exilierten Gegnern zu verzeihen. Und er fordert alle dazu auf, mit derselben Liebe Gottes den Menschen zu begegnen. Sie kann den Weg zurück ins Leben weisen. Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Abkündigungen

In unser Gebet schließen wir die Angehörigen von Frau **Erika Steffens** aus Thierstein, verstorben im Alter von **85 Jahren**, und von Frau **Anne Fraas** aus Thierstein, verstorben im Alter von 83 Jahren, mit ein. Möge der Herr unsere beiden verstorbenen Schwestern gnädig aufnehmen in Sein himmlisches Reich und sie schauen lassen, was sie geglaubt und worauf sie gehofft haben.

Wir freuen uns mit den Eltern und der Familie über die Taufe von **Tim Rogler** aus Höchstädt und **Niklas Baumann** aus Thierstein. Für den Lebensweg der beiden jungen Christen erbitten wir Gottes Segen und für die Eltern und Paten Weisheit bei der Erziehung.

Durch seinen Kircheneintritt ist **Jiri Novotny** aus Thierstein Mitglied unserer Gemeinde geworden. Wir bitten Gott um Seinen Segen für ihn und die Gemeinde um offene Herzen und Ohren, dass er sich angenommen und heimisch fühlen kann in der Gemeinschaft der Glaubenden.

Wir sagen herzlich Dank für alle Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt: Kollekte für Diakonie Neuendettelsau 27,15 €; Klingelbeutel 23,90 €; Einlagen bei einer Taufe 33,00 €

In Thierstein: Kollekte für die Diakonie Neuendettelsau 7,92 €; Klingelbeutel 48,60 €; Einlagen bei einer Taufe: 40,62€; Spende für den Friedhof 50€ und für den Kindergarten 30€; für die Kapelle Neuhaus 50 €.

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.

SEGEN †

Die Kraft Gottes des Ewigen, sei mit uns, um uns den rechten Weg zu weisen Sei gesegnet von dem, der Dir Neues zeigt, um dir den rechten Weg zu zeigen. †

Lied: EG 425, 1 Gib uns Frieden jeden Tag

Gedanken zu Allerheiligen

Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen. Ein langer, heller und warmer Sommer liegt hinter uns. Jetzt werden die Tage kürzer und kälter. Heute bietet der Gedenktag der Heiligen nach der neuen Perikopenordnung eine Chance, den Sonntag gemäß seiner eigentlichen Prägung als Gedenktag der Heiligen zu feiern. Neben dem Predigttext aus Jeremia 29 gibt es auch einen Predigtabschnitt aus dem Buch Daniel 7 1-3,13-18 und bietet dafür eine willkommene Gelegenheit und Herausforderung. Sankt Martin gehört dazu, Sankt Florian, der Schutzpatron der Feuerwehr, gehört auch dazu. Und natürlich Sankt Nikolai, der Schutzpatron der Seefahrer und Kaufleute, nach dem so viele Kirchen bei uns im Land benannt sind. Ihnen allen gilt der heutige Feiertag. "Allerheiligen" heißt er in katholischen Gemeinden, in der evangelischen Kirche: Gedenktag der Heiligen. Sie wundern sich jetzt vielleicht: Gibt es Heilige auch in der evangelischen Kirche? Ja. Früher sagte man im Dorf, wenn jemand besonders oft in die Kirche ging: "Der ist wohl heilig?" Und wörtlich meint das Heilige tatsächlich etwas Besonderes.

Heilige sind vorbildliche Menschen. Martin Luther wollte im Zuge der Reformation die Heiligen nicht abschaffen. Er hat nur klargestellt, Beten würde er nur zu Gott und Jesus Christus. Aber den besonderen Mut oder die besondere Nächstenliebe, mit der viele Frauen und Männer ihren Glauben vorgelebt haben, wollte Luther würdigen.

Fazit: Für mich sind Heilige besonders vorbildliche Menschen, die mir zeigen, wie Gott durch andere Menschen wirken kann. Und das Schöne ist, jede und jeder von uns kann so ein leuchtendes Vorbild werden, weil wir für Gott etwas Besonderes sind. Mit uns allen will Gott persönlich zu tun haben. Das bekennen evangelische und katholische Christen gemeinsam, nämlich als "Gemeinschaft der Heiligen".

Einen schönen Sonntag und eine gesegnete Woche wünscht Ihnen Peter J. Schott aus Neuhaus a. d. Eger